

JAHRBUCH

DES

MUSEALVEREINES

WELS

1957

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vereinsbericht	9
Anhang I—IV	11
Museumsbericht 1956-1957	15
KURT HOLTER: Geschichtliche Nachrichten über die Barbarakapelle bei den Minoriten und über andere ältere Kirchenbauten in Wels . .	23
I. Sigmar- oder Barbarakapelle?	23
II. Die Barbarakapelle bei den Minoriten	27
III. Die Restaurierung der Barbara(Sigmar)kapelle	37
IV. Die Wolfgang- oder Mariazellerkapelle bei den Minoriten	42
V. Die Altäre in der Minoritenkirche	44
VI. Die St.-Bernhardin-Kapelle	47
VII. Die St.-Georgs-Kapelle in der Vorstadt	49
RUDOLF ZINNOBLER: Das Ausscheiden der Stadtpfarre Wels aus dem Verband von Kremsmünster	52
I. Die Frage nach dem Patronatswechsel und ihre bisherige Beantwortung	52
II. Der Zeitpunkt des Patronatswechsels nach den Passauer Pfarr- verzeichnissen	56
III. Zeitpunkt und Ablauf des Patronatswechsels nach den Krems- münsterer Quellen	57
IV. Bestätigung des Patronatswechsels durch andere Quellen und Literatur	67
V. Die Motivierung des Pfarrtauses	69
VI. Der Pfarrtausch — kein Gewinn für das Kloster	74
KURT HOLTER: Aus der ersten Blütezeit des Welser Goldschmiede- handwerks	76
I. Die Welser Goldschmiede des 16. und 17. Jahrhunderts	77
II. Heinrich Vorrath, Goldarbeiter aus Lübeck	86
III. Die Einbände der Codices Millenarii	89
ERNST GULDAN: Wolfgang Andreas Heindl	95
I. Zur Biographie Wolfgang Andreas Heindls	96
II. Die Welser Malerwerkstatt	101
III. Erstes Monumentalwerk in Passau	105
IV. Niederaltaich und Rinchnach	108

	Seite
V. In oberösterreichischen Stiften	122
VI. Aufträge in Wels und Linz	139
VII. Die späten Werke	141
VIII. Der Freskomaler Wolfgang Andreas Heindl	154
IX. Zeittafel	157
WALTER LUGER: Johann Wenzel Turetscheck und das Stiftstheater Lambach	159
GILBERT TRATHNIGG: Zur Geschichte des Welser Museums	163
I. Einleitung	163
II. Zur Entstehung der Sammlung Krackowizer	165
III. Die Mappen der Sammlung Krackowizer	168
IV. Die kulturgeschichtliche Sammlung Krackowizer	174
V. Die Kindertheatersammlung Tallavania	180
VI. Die Sammlung Dr. Johann Schauer	182
Kleine Beiträge von Gilbert Trathnigg	187
Neue Inschriften zur römischen Geschichte von Wels	187
Zum Totenbildnis Kaiser Maximilians I.	188
Wels und Regensburg	190
Die Gruft in der Stadtpfarrkirche zu Wels	193
Von der Weißhafnerei im 19. Jahrhundert	196
Zum Welser Vereinsleben 1840—1890	200

ABBILDUNGSNACHWEIS

Prof. F. Walliser, Wien: Abb. 1—3. — Archiv Trauwitz, Ulm: Abb. 4, 5. — Bildarchiv Kulturstadt Wels: Abb. 6—13. — Fr. B. Blumenschein, Stift Kremsmünster: Abb. 14, 15. — Albertina Wien: Abb. 17. — Österr. Bundesdenkmalamt Wien: Abb. 16, 18, 30. — Bayer. Landesamt für Denkmalpflege München: Abb. 21, 22, 23, 24, 31. — Städt. Museum Wels: Abb. 37, 38, 39. — Josef Ghezzi, München: Abb. 42, 43. — Dr. Walter Luger, Lambach: Unterschrift-Faksimile. — Rudolf Scholz, Deggendorf: Abb. 32. — Dr. Ernst Guldán, Göttingen: Abb. 19, 20, 25, 26, 27, 28, 29, 33, 34, 35, 36, 40, 41 und 44. — OÖ. Landesverlag: Abb. 45. — Stadtmuseum Wels: Abb. 46—48. — Textabbildungen nach Zeichnungen von K. Kasberger, Wels, und H. Piber, Wels, nach Originalen des Stadtmuseums Wels.

KLEINE BEITRÄGE

Neue Inschriften zur römischen Geschichte von Wels

Im Mauerwerk der Martinskirche wurden seit 1843 insgesamt zehn römische Inschriftsteine gefunden. Die letzten kamen bei der Untersuchung der Kirche 1947 heraus, die von Franz Stroh in seinem Beitrag „Römersteine und Chorschränken“ in Franz Juraschek und Wilhelm Jenny, Die Martinskirche in Linz, S. 60—64, behandelt wurden, nachdem er sie bereits in der Linzer Tagespresse kurz angezeigt hatte. Möglicherweise ist auf Wels auch der im Juni 1947 gefundene Stein zu beziehen, dessen verstümmelte Ortsbezeichnung ..vensi.... vielleicht zu *Ovilavensis* ergänzt werden kann. Doch ist dies für die Geschichte von Wels ohne Bedeutung, da die Inschrift so verstümmelt ist, daß nur Personennamen ergänzt werden können. Bedeutungsvoller ist der etwas früher — im Mai 1947 — gefundene Grabstein, aus dem hervorgeht, daß Aurelius Eutices für seine im Alter von 25 Jahren verstorbene Gattin Aurelia Alexandria und beider Töchterchen Aurelia Marcellina den Grabstein errichtet hat. Eutices war nach der Inschrift ein *sexvir Augustalis*. Die *sexviri Augustales* waren ursprünglich Priester zu Ehren des Augustus, später aber in römischen Städten Priester des Kaiserkultes. Unter ihrer Leitung wurden die Opfer für die toten Kaiser dargebracht. Da Linz zum Stadtgebiet des römischen Wels zählte, gehörte Eutices diesem Priesterkollegium in Wels an, obgleich er seinen Wohnsitz in Linz hatte.

Eingehend beschäftigt sich Artur Betz innerhalb der neu eingerichteten Abteilung „Kleine Mitteilungen“ des historischen Jahrbuches der Stadt Linz 1957, S. 340—344, in einem Beitrag „Ein römischer Inschriftstein aus der Martinskirche in Linz“, mit einem im Herbst 1947 gefundenen Stein. Es handelt sich hierbei um eine Stele, die gebrochen ist und heute 755 mm hoch und 420 mm breit ist. Die verstümmelte Inschrift, deren Buchstaben zwischen 35 und 55 mm hoch sind, boten bei der ersten Lesung und Ergänzung durch F. Stroh große Schwierigkeiten. Sie dürfen durch die von A. Betz erarbeitete neue Lesung und Ergänzung als überwunden gelten. Der Stein ist aber auch deshalb interessant, weil er zu den in Noricum seltenen Grabsteinen zählt, die auf der Schmalseite — die linke ist erhalten — eine ornamentale Verzierung zeigt. Im vorliegenden Fall ist es ein Blätterornament.

Die neue Lesung lautet:

..... f(ilius) Fro[ntinus] / quest[or Ovil(avensium)] / v(ivus) f(ecit)
sibi [et Vale]/riae V[? con]⁵iugi p[ientissi]/mae o(bitae) [ann(or)um XXX?]

Es ist der übliche Grabsteintext, der besagt, daß Frontinus zu seinen Lebzeiten für sich und seine bereits verstorbene Gattin Valeria den Grabstein setzte. Wesentlich ist für uns, daß er sich als *Qaestor* von Wels bezeichnet.

Bisher waren *duumviri* (Bürgermeister), *Decuriones* (Gemeinderäte) und ein *Aedil* (Verwaltungsbeamter) bekannt, dazu kommt nun ein *Quaestor* (Finanzbeamter). Von Priestern nennen uns Inschriften außer dem *Pontifex* (Oberpriester) nun auch ein *Collegium* der *sexviri Augustales*. Die beiden Inschriftsteine sind deshalb als ein Gewinn für die Stadtgeschichte des römischen Wels zu buchen.

Gilbert Trathnigg

Zum Totenbildnis Kaiser Maximilians I.

Als Kaiser Maximilian in der Burg zu Wels starb, wurde sein Totenbildnis von einem in Wels anwesenden Maler gemalt. In seinem Sterbezimmer hängt seit der Einrichtung dieses Raumes als Museum (1954) eine Kopie nach dem Grazer Bild ¹⁾, die außerordentlich dem Original gleicht. Dieses wurde, wie die übrigen noch aufzuzählenden Bildnisse, von Ludwig Baldaß als eine Kopie des Originals, das uns verlorengegang, bezeichnet, während Ameseder, Wilhelm Suida und Hans Ankiewicz-Kleehoven dieses kleine Temperabild auf Papier für das Original selbst halten. Die Gründe, die von diesen vorgebracht wurden, stellen einen wohl gelungenen Indizienbeweis dar, für den auch spricht, daß nur das Grazer Bild von dem Porträtisten mit seinem Monogramm A. A. versehen wurde, während die übrigen Bilder eine solche oder eine andere Signierung vermissen lassen.

Von den übrigen Bildern ist zunächst das Temperabild auf Holz zu nennen, das sich in der historischen Bildergalerie der Budapester Akademie der Wissenschaften befindet. Weiter finden sich drei Totenbilder in den Fuggerschen Ehrensiegelhandschriften in München, Wien und Dresden. Sie scheiden als Urbilder aus und sind auf jeden Fall als Kopien zu betrachten. Interessant ist, daß die Spuren von allen Bildern nach Augsburg führen. Aus dem Nachlaßinventar des Augsburger Humanisten Dr. Konrad Peutinger wissen wir, daß dieser als enger Freund des Kaisers ein Totenbild Maximilians besaß. Nach seinem Original können die weiteren Bilder angefertigt worden sein.

Nun tritt zu diesen bekannten Totenbildern des Kaisers noch ein sechstes, auf das mich Herr Wolfgang Trauwitz, Kustos des Deutschen Brotmuseums in Ulm, bei einem Besuch unseres Burgmuseums und der Gebildbrotaus-

¹⁾ Rudolf Ameseder, in *Österreichische Kunstschatze*, hg. von W. Suida, Bd. III, Tafel 5.

Ludwig von Baldaß, *Die Bildnisse Kaiser Maximilians I.* (Jahrbuch der kunsth. Sammlungen des a. h. Kaiserhauses, Bd. XXXI, 1913, S. 290 ff.).

W. Suida, *Die Landesbildergalerie und Skulpturensammlung in Graz* (Österr. Kunstbücher, Sonderband 2, Wien 1923, Nr. 64, S. 33 f.).

Hans Ankiewicz-Kleehoven, *Das Totenbildnis Kaiser Maximilians I.* (Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte, Bd. XI, 1937, S. 59 ff.).

H. Riehl, *Österr. Malerei in Hauptwerken*, Graz 1957, Taf. 90.

Die Welser Kopie stammt von Prof. Silberbauer, Graz (1954).